



Doris Fischer / Christoph Müller-Hofstede (Hrsg.)

Länderbericht China

Doris Fischer / Christoph Müller-Hofstede (Hrsg.)
Länderbericht China

Schriftenreihe Band 1501

Doris Fischer / Christoph Müller-Hofstede (Hrsg.)

Länderbericht China

Erläuterung zur Umschrift chinesischer Namen und Begriffe

Die Transkription chinesischer Begriffe und Namen erfolgt nach der Pinyin-Umschrift, die seit 1956 in der Volksrepublik China Verwendung findet und auch von den Vereinten Nationen übernommen wurde. Ausnahmen betreffen international übliche Schreibweisen für Personen der Zeitgeschichte wie zum Beispiel Sun Yat-sen oder Ortsnamen wie Hongkong.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Die Inhalte der im Text und Anhang zitierten Internetlinks unterliegen der Verantwortung der jeweiligen Anbieter. Für eventuelle Schäden und Forderungen können die Bundeszentrale für politische Bildung, die Herausgeberin und der Herausgeber sowie die Autorinnen und Autoren keine Haftung übernehmen.

Bonn 2014

© Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Redaktion: Heinrich Bartel, bpb
Bildredaktion: Sabine Peschel, Köln
Lektorat: Gabi Gumbel, Mannheim

Kartografie: Manfred Müller, mr-kartographie, Gotha
Umschlaggestaltung und Satzherstellung:
Naumilkat – Agentur für Kommunikation und Design, Düsseldorf
Umschlagfoto: Nächtlige Satellitenaufnahme von China und Taiwan, 9. März 2014
(© Anton Balazh – Fotolia.com)
Druck: CPI books GmbH, Leck

ISBN: 978-3-8389-0501-3

www.bpb.de

Inhalt

Vorwort	9
A	
Materielle Grundlagen	13
BERND WÜNNEMANN	
Chinas naturräumliche Ausstattung und wirtschaftsgeografische Grundlagen	15
THOMAS SCHARPING	
Bevölkerungspolitik und demografische Entwicklung: Alte Probleme, neue Perspektiven	67
DORIS FISCHER UND ANDREAS OBERHEITMANN	
Herausforderungen und Wandel der Umweltpolitik	101
B	
Historische Grundlagen	145
HELVIG SCHMIDT-GLINTZER	
Wachstum und Zerfall des kaiserlichen China	147
HELGA STAHL	
Vom Kaiserreich zur Volksrepublik: Chinas langes 20. Jahrhundert	181
WERNER MEISSNER	
Kulturelle Identitätssuche von 1840 bis 1949	221
C	
Politik und Recht	249
SARAH KIRCHBERGER	
Lernfähiger Leninismus? Das politische System der Volksrepublik China	251

BJÖRN AHL	
Rechtswesen und Rechtsstaatsentwicklung in China	289
KRISTIN SHI-KUPFER	
Menschenrechte in der Volksrepublik China: Fortschritte, Defizite, Herausforderungen	327
GUNTER SCHUBERT	
Taiwan: Geschichte, politisches System und das Verhältnis zu China	355
D	
Gesellschaft	395
BJÖRN ALPERMANN	
Sozialer Wandel und gesellschaftliche Herausforderungen in China	397
MICHAEL KAHN-ACKERMANN	
Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen: Zur Situation der chinesischen Gegenwartskultur	435
DORIS FISCHER	
Medien: Alte Reflexe und neue Herausforderungen	463
BARBARA SCHULTE	
Chinas Bildungssystem im Wandel: Elitenbildung, Ungleichheiten, Reformversuche	499
IWO AMELUNG	
Wissenschaft und Technik als Bestandteil nationaler Identität in China: Entwicklungslinien vom 19. bis ins 21. Jahrhundert	543
CHRISTIAN GÖBEL	
Innovationsgesellschaft China? Politische und wirtschaftliche Herausforderungen	573
PHILIP CLART	
Religionen und Religionspolitik in China: Historische Grundlagen und aktuelle Perspektiven	607

E	Wirtschaft	643
MARKUS TAUBE		
	Wirtschaftliche Entwicklung und ordnungspolitischer Wandel in der Volksrepublik China seit 1949	645
TOBIAS TEN BRINK		
	Chinesischer Kapitalismus? Unternehmen und Unternehmertum in China	681
GÜNTER SCHUCHER		
	Chinas Arbeitsmärkte: Umbrüche, Risiken, Perspektiven	703
MARGOT SCHÜLLER		
	China und die Weltwirtschaft	739
PATRICK HESS		
	Reformen, Status und Perspektiven des chinesischen Finanzsystems	775
F	China und die Welt	805
CHRISTOPH MÜLLER-HOFSTEDÉ		
	Reich und rastlos? Chinas Aufstieg in der internationalen Ordnung	807
HANNS W. MAULL		
	USA – China – EU: Chancen für ein strategisches Dreieck?	841
SVEN GRIMM UND CHRISTINE HACKENESCH		
	Chinas Kooperation mit Afrika und Lateinamerika	889
XUEWU GU		
	Chinas Rolle im asiatisch-pazifischen Raum: Auf dem Weg zur Pax Sinica?	915
GUDRUN WACKER		
	Chinas Außenpolitik: Leitlinien, nationale Interessen und interne Debatten	951

Anhang	971
Chronologie	973
Personenverzeichnis	993
Kartenteil	1017
Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes	1029

Vorwort

Seit der Publikation des letzten »Länderberichts China« der Bundeszentrale für politische Bildung im Jahr 2007 sind sieben Jahre vergangen. In dieser relativ kurzen Zeit ist China weiter gleichsam unaufhaltsam zu einer Weltmacht aufgestiegen, die von der Peripherie ins Zentrum globaler Entwicklungen gerückt ist. Die Entwicklungen und Entscheidungen in China wirken sich damit spürbar auch auf andere Länder aus – natürlich auch auf Deutschland. Heute lässt sich keine einzige globale Frage mehr ohne China und ohne die Mitwirkung Chinas lösen.

Elementare Kenntnisse der geschichtlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Grundlagen Chinas werden daher zukünftig immer wichtiger, nicht nur in den Unternehmen, sondern auch in Schulen und Universitäten. Hierzu will der vorliegende – grundlegend überarbeitete und erheblich erweiterte – Länderbericht China beitragen.

China ist aber nicht nur immer »wichtiger« geworden, sondern auch zunehmend komplexer. Hartnäckig entzieht es sich vorschnellen Bewertungen – in negativer wie in positiver Hinsicht. Mehr denn je sind Vorsicht, Perspektivenwechsel und genaues Hinschauen gefragt. Auch hierzu kann der vorliegende Band – so hoffen wir – einen bescheidenen Beitrag leisten.

Ein kurzer Blick auf einige Entwicklungen in den letzten Jahren, die auch in den Beiträgen dieses Bandes behandelt werden, mag die offene Dynamik Chinas illustrieren:

- Bereits kurz nach dem Erscheinen des letzten Länderberichts kündigte sich die globale Finanzkrise an, die dann im Jahr 2008 die Welt voll erfassen sollte. China reagierte darauf mit einem gigantischen Konjunkturprogramm, um seine Wirtschaft zu stabilisieren. In den Medien wurde China damals als Retter der globalen Konjunktur gefeiert. In wirtschaftlicher Hinsicht war dieses Lob berechtigt und verfrüht zugleich. Denn inzwischen zeigen sich auch die Schattenseiten des großen Konjunkturprogramms, wozu nicht zuletzt zählen: Sorgen um die Effizienz der Staatsunternehmen und der Investitionen, die sie im Zuge des Konjunkturprogramms getätigt haben, Sorgen wegen einer möglichen Immobilienblase, Sorgen um alte und neue »faule« Kredite in den Büchern der Banken und nicht zuletzt um die Rekordverschuldung der lokalen Regierungen. Gegenwärtig beobachten wir, wie die neue Führungsriege um Xi Jinping versucht, das wirtschaftspolitische Ruder erneut herumzureißen. Langfristig sucht China nach einem neuen

Wachstumsmodell, das auf Qualität, Innovation und besser qualifizierten Arbeitskräften und vor allem weniger Umweltschäden beruht.

- Doch nicht nur wirtschaftlich hat sich Chinas Rolle in der Welt verändert. Spätestens mit den globalen Klimaverhandlungen in Kopenhagen Ende 2009 hat sich China auch auf die politische Weltbühne gestellt. Im gleichen Jahr hatten sich zudem erstmals die Regierungschefs der G20, also der 19 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer sowie der Europäischen Union, getroffen, um gemeinsam die Folgen der Finanzkrise in den Griff zu bekommen. Und es fand das erste Gipfeltreffen der BRIC-Staaten (heute BRICS, nachdem seit 2011 neben Brasilien, Russland, Indien und China auch Südafrika dazugehört) statt. Welche konkreten Ziele China in den Klimaverhandlungen wie auch den anderen globalen »Klubs« verfolgt und wie die chinesischen Beiträge zu einer neuen Weltordnung aussehen werden, ist im Einzelnen nicht immer leicht einzuschätzen. Es wird aber deutlich, dass China seine Ansprüche als neue aufsteigende Großmacht selbstbewusster und in den Augen seiner asiatischen Nachbarn vor allem auch aggressiver als bisher formuliert.
- Der veränderten Rolle Chinas in der Welt stehen nicht minder gewichtige Veränderungen in der Innenpolitik gegenüber. Die Führungsriege von Hu Jintao und Wen Jiabao hat Ende 2012 im Rahmen des 18. Parteitags den Stab an Xi Jinping und Li Keqiang weitergegeben. Der Führungswechsel bedeutet ganz offensichtlich auch einen politischen Kurswechsel. Im Mittelpunkt steht heute der »chinesische Traum«, vom Parteivorsitzenden Xi Jinping höchstpersönlich auf die nationale Tagesordnung gesetzt. Wie sich seine Vision der »Renaissance« (Wiedererweckung) Chinas, einer Verbesserung des Lebensstandards und des Ausbaus militärischer Stärke, entwickelt, bleibt abzuwarten. Einer freien Debatte über die Zukunft Chinas stehen noch viele Hindernisse entgegen. Das Internet wird in den letzten Jahren noch schärfer als bisher kontrolliert, gemäßigte – sich an der chinesischen Verfassung orientierende – Dissidenten wie der Rechtsanwalt Xu Zhiyong verhaftet und mundtot gemacht.

Ziel des Länderberichts ist es, den jeweiligen Stand der Forschung in den fachlich längst ausgesprochen differenzierten und spezialisierten »Chinawissenschaften« in einer Sprache und Zusammenstellung wiederzugeben, die auch für ein nicht chinaspezifisch vorgebildetes Publikum zugänglich sind. Dabei kann dieser Band – ebenso wenig wie andere Bücher – nicht mit dem in Echtzeit produzierten und auf schnellen Konsum angelegten Nachrichten aus dem Internet konkurrieren. Die Aufsätze skizzieren

vielmehr grundlegende Entwicklungen und stellen Orientierungswissen bereit, das helfen kann, auch das aktuelle und zukünftige Geschehen in China besser einzuordnen. Dennoch bieten die farbig gestalteten Tabellen und Charts sowie der völlig neu gestaltete Kartenteil viele aktuelle Daten und Informationen. Hinzu kommen zahlreiche neue Abbildungen und Fotos, die die Lesbarkeit der Beiträge erleichtern. In den ausführlicher als früher gestalteten Literaturangaben sind selbstverständlich auch wichtige Onlinequellen genannt.

Bis auf zwei Texte wurden alle Aufsätze neu verfasst; viele Autoren¹ und Themen sind hinzugekommen. Dennoch kann selbst ein so umfangreicher Band wie dieser nicht alle wichtigen Themen behandeln: Entwicklungen in Hongkong, Xinjiang und Tibet konnten leider nicht berücksichtigt werden.

Bei der Herausgabe dieses Länderberichts haben uns viele Menschen geholfen, denen wir an dieser Stelle ausdrücklich danken möchten. Da sind zum einen die Autoren, die sich den zeitlichen und inhaltlichen Vorgaben der Bundeszentrale für politische Bildung und der Herausgeber gefügt und ihre Manuskripte oft wiederholt überarbeitet haben.

Zum anderen wollen wir an dieser Stelle die Zusammenarbeit mit unserer Lektorin, Frau Gabi Gumbel, hervorheben, die einen großen Beitrag nicht nur zur sprachlichen und formalen, sondern auch zur inhaltlichen Präzision und Konsistenz des Bandes geleistet hat.

Nicht weniger dankbar sind wir Sabine Peschel, die für uns Bildmaterial aus Agenturen und Archiven ausgewählt hat; ferner hat sie die Chronologie und das Personenverzeichnis aus einer Vielzahl von Quellen zusammengestellt. Das hervorragende Kartenmaterial wurde in enger Abstimmung mit den Herausgebern von Herrn Manfred Müller, mr-kartographie, Gotha, erstellt.

Die Herausgeber
Doris Fischer, Würzburg
Christoph Müller-Hofstede, Bonn

1 Im Fall von Personengruppen benutzen wir das generische Maskulinum, das sich dadurch auszeichnet, dass es geschlechtsabstrahierend verwendet werden kann.



A Materielle Grundlagen

- ◀ Lösslandschaft mit terrassierten Feldern in der Provinz Shanxi, 1965 (Foto: Rene Burri/Magnum Photo)

Chinas naturräumliche Ausstattung und wirtschaftsgeografische Grundlagen

1 Einleitung

China, in der Regel eine Kurzbezeichnung für die heutige Volksrepublik China (VR China), geht wahrscheinlich auf den Namen der ersten Dynastie des Kaiserreiches Qin (221–206 v. Chr.) zurück, als sich dieser Begriff über mehrere Sprachen und Stationen entlang der Seidenstraße bis nach Europa verbreitete. China umfasst eine landschaftlich vielfältige und kulturell vielschichtige Großregion in Ostasien, zu der im Lauf der letzten 5000 Jahre unterschiedlich große, von der jeweiligen Zentralregierung administrierte Räume gehörten. Mit der Gründung der Volksrepublik im Jahr 1949 wurde – unter anderem durch die Eingliederung Tibets als autonome Region – in etwa die Größe des Staatsgebietes unter der Qing-Dynastie (1644–1911) wiederhergestellt (siehe den Beitrag von Christoph Müller-Hofstede).

Chinas rasante wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Jahrzehnten ging einher mit extrem hohem Energieverbrauch, einer fast bedenkenlosen Ausbeutung natürlicher Ressourcen und den daraus folgenden Umweltbelastungen. Städtische Ballungsräume und Wirtschaftszentren im Osten des Landes wuchsen nahezu ungebrems, während im Nordwesten und Westen nur wenige Zentren diesen Entwicklungen folgen konnten und ländliche Regionen allenfalls marginal am Fortschritt teilnahmen. Die Disparitäten in der sozioökonomischen Entwicklung des Landes zwischen den Regionen im Westen und Osten sowie Norden und Süden (Taubmann 2007) sind einerseits der Größe des Landes, der Bevölkerungsverteilung und der staatlich verordneten Entwicklungspolitik, andererseits aber auch der unterschiedlichen physiogeografischen Ausstattung sowie klimatischen Faktoren gezollt. Insbesondere Letztere stellen eine ausgewogene Entwicklungsplanung vor kaum überwindbare Hindernisse. China bietet wie kaum ein anderes Land auf der Erde eine große Fülle an unterschiedlichen Naturräumen und Ressourcen. In einem ersten Teil dieses Aufsatzes sollen diese zunächst beschrieben werden; ein zweiter Teil geht dann auf die wirtschaftsgeografischen Grundlagen sowie die mas-

siven Veränderungen der chinesischen Natur- und Siedlungsräume vor allem durch den Bauboom, die Urbanisierung und den rasanten Ausbau der Infrastruktur ein.

2 Geografische Grundlagen

Die Volksrepublik China ist mit einer Fläche von rund 9,6 Mio. km² und einer geschätzten Einwohnerzahl von knapp 1,35 Milliarden Menschen nach Russland, Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika flächenmäßig das viertgrößte Land der Erde und damit etwa 27-mal größer als die Bundesrepublik Deutschland. Das Staatsgebiet einschließlich der Insel Hainan sowie zahlreicher kleiner Inselgruppen im Südchinesischen und Gelben Meer überspannt den asiatischen Kontinent von ca. 18°N (Insel Hainan) bis ca. 53°N (Provinz Heilongjiang, Amurbogen) und von ca. 73,6°E bis 134,8°E (siehe *Abbildung 1*) über mehrere Klimazonen von den feuchten Tropen bis zu den borealen Schneeklimaten sowie von den kontinental-trockenen Klimazonen im Nordwesten des Landes bis zu den ozeanisch-feuchten im Osten. Hochgebirgsklimate auf dem »Dach der Welt«, dem Tibet-Plateau, ebenso wie Wüstenklimate im Norden und Westen des Landes sind nicht nur in klimatischer Hinsicht, sondern auch wegen der gewaltigen Reliefunterschiede und der vielfältigen landschaftsformenden Prozesse als Extremregionen zu bezeichnen. Kaum ein anderes Land auf der Erde kann eine größere Vielfalt an unterschiedlichen Klimaregionen und Relieftypen aufweisen als China. Im Osten wird das chinesische Staatsgebiet durch das Gelbe Meer sowie das Ostchinesische und Südchinesische Meer begrenzt, die als Randmeere des nördlichen Pazifik zu betrachten sind. Die Küstenlinie Chinas erstreckt sich über eine Länge von mehr als 14 500 km von Nordkorea bis Vietnam. Der eine der zwei größten Flüsse Chinas, der Huang He (Gelber Fluss), mündet heute in der Provinz Shandong in die Bohai-See, während der andere, der Chang Jiang (Jangtsekiang), weiter südlich bei Shanghai über ein ausgedehntes Delta in das Ostchinesische Meer entwässert. Japan ist knapp 700 km vom chinesischen Festland entfernt, Nordkorea bildet eine etwa 700 km lange Grenze zu China im Nordosten. Im Norden und Westen schließen sich die Staatsgebiete Russlands, der Mongolei, Kasachstans, Kirgistans, Tadschikistans, Afghanistans, Pakistans und Indiens an. Nepal, Bhutan, Myanmar, Laos und Vietnam bilden die südlichen Grenzstaaten zu China (siehe *Abbildung 1*).

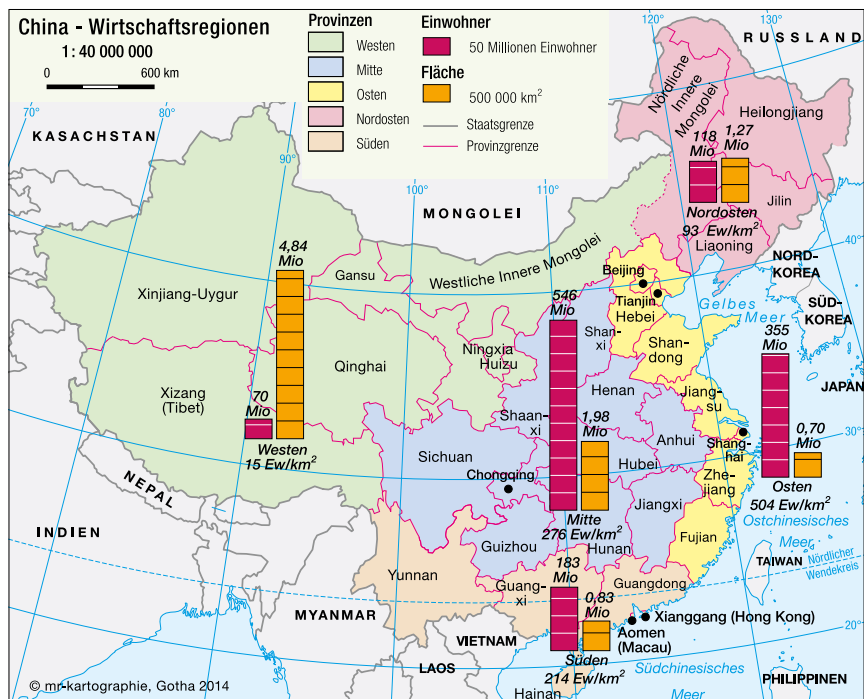
Politisch-administrativ ist die Volksrepublik China in 22 Provinzen, fünf autonome Gebiete mit nationaler Gebietsautonomie und begrenzter

Abb. 1: Physische Geografie von China mit Gliederung der Landschaftseinheiten nach klimatischen und orografischen Gesichtspunkten



Selbstverwaltung (Xinjiang, Tibet, Innere Mongolei, Guangxi, Ningxia), zwei Sonderverwaltungszone (Hongkong und Macao) sowie vier regierungsunmittelbare Städte (Beijing, Shanghai, Tianjin, Chongqing) gegliedert (siehe *Abbildung 2*). Taiwan wird offiziell von der Volksrepublik China als 23. Provinz bezeichnet, obwohl der Inselstaat de facto weitgehend unabhängig ist und über eine selbstständige Regierung mit vollständiger Souveränität verfügt, deren Existenz von der Festlandsregierung allerdings nur deshalb geduldet wird, da sich Taiwan bisher nicht formell für unabhängig erklärt hat (siehe die Beiträge von Xuewu Gu und Gunter Schubert).

Abb. 2: Chinas Wirtschaftsregionen



Die flächenmäßig vier größten Provinzen Xinjiang, Tibet, Innere Mongolei und Qinghai im Norden und Westen des Landes nehmen zusammen etwa 55 Prozent des gesamten Staatsgebietes ein. Allerdings leben nur rund 6,5 Prozent der Gesamtbevölkerung (durchschnittlich 16 Einwohner/km²) in diesen am geringsten besiedelten Regionen Chinas, die teils erst im 19. und 20. Jahrhundert endgültig in das chinesische Staatsgebiet eingegliedert wurden. Im Gegensatz dazu leben etwa 30 Prozent der Bevölkerung in den zehn östlichen küstennahen Provinzen, die zusammen nur etwa sieben Prozent der Staatsfläche ausmachen (siehe *Abbildung 2*). Entsprechend hoch ist daher auch die Besiedlungsdichte von circa 270–3600 Einwohnern/km² (landesweiter Durchschnitt: 139 Einwohner/km²; ausgenommen Taiwan, Hongkong und Macao). Unter Einbezug der angrenzenden Provinzen in der Mitte des Landes tritt der Gegensatz zu den westlichen und nördlichen Provinzen noch prägnanter in Erscheinung: Auf etwas mehr als einem Viertel der Staatsfläche (27,4 Prozent) leben 70 Prozent der chinesischen Gesamtbevölkerung.